

Hilfe empfinden, wenn ihnen vom Ertrag solcher Besinnung etwas mitgeteilt wird. Hans Urs von Balthasar hat als theologischer Denker und Schreiber einen langen Weg durchlaufen. 1925 erschienen seine ersten Texte, 1990, zwei Jahre nach seinem Tod – also posthum – die letzten. Mehrere hundert Nummern umfaßt seine Bibliographie. Fünfmal hat er seinen Lesern im angedeuteten Sinne anvertraut, was ihn beim Abfassen seiner Schriften bewegt und in welchem Zusammenhang die scheinbar disparaten Schriften zueinander stehen. 1945 handelte es sich um einen verhältnismäßig kurzen Vorstellungstext „Es stellt sich vor Hans Urs von Balthasar“ (In ‚Das neue Buch‘, Luzern 7, 1945, 43–46). Zehn Jahre später, 1955, veröffentlichte von Balthasar einen „Kleinen Lageplan zu meinen Büchern“ (Schweizer Rundschau 55, 212–225). Wiederum zehn Jahre später erschien ein Büchlein unter dem Titel „Rechenschaft 1965“. Es enthielt auch eine erste Bibliographie der bis dahin publizierten Texte (Einsiedeln: Johannes). Ein weiteres Mal zehn Jahre später, also 1975, schrieb von Balthasar für die italienische Ausgabe seiner Bibliographie einige Seiten unter der Überschrift „Noch ein Jahrzehnt – 1975“. Und schließlich hielt er 1988 „Rückblick“ in einem vor seinem Tod letzten, kurzen Vortrag (10. Mai 1988, Madrid). Diese fünf Texte sind im vorliegenden Bändchen noch einmal zusammengestellt worden. Die Texte enthalten einiges Biographische, sofern es für das Verständnis der jeweils erwähnten Schriften erhellend ist. Dabei fällt auf, einen wie breiten Raum die Begegnungen mit anderen Menschen einnehmen: Erich Przywara, Peter Lippert, Romano Guardini, Karl Barth, Adrienne von Speyr, Paul Claudel, Hugo Rahner, Henri de Lubac und viele andere. Hinzu kommen die Beschäftigungen mit ungezählten Werken der Theologie- und Kirchengeschichte, der Dichtung und der Philosophie. Und doch wollen die fünf Texte keine autobiographischen Essays sein. Vielmehr geht es um das veröffentlichte Werk, sofern sich in ihm von Balthasars Einsichten und Anliegen, die Kirche und das geistliche Leben der Christen betreffend, Ausdruck verschafft haben. Sehr bemerkenswert scheint mir der letzte, äußerst knapp und dicht gehaltene Text „Rückblick – 1988“ zu sein. Er berührt sich in vielem mit dem „Epilog“ (Trier: Johannes 1988), in dem von Balthasar noch einmal eine Summe seiner Triologie (Ästhetik; Dramatik; Logik) formuliert hatte. Sowohl im „Epilog“ als auch im „Rückblick – 1988“ geht es um die Benennung der letzten theologischen und philosophischen Grundentscheidungen, die dem Gesamtwerk zugrunde liegen und es durchprägen. Dabei wird deutlich, eine wie bedeutende Rolle die überlieferte und nun fortentwickelte Lehre von den transzendentalen Bestimmungen des Seins spielt. Und damit verbunden ist eine eigene Weise, Philosophie und Theologie sowie Natur und Gnade aufeinander zu beziehen. Für das Verständnis des Werkes des großen Baseler Theologen sind die fünf „Durchblicke“ äußerst hilfreich. Die gefällige Aufmachung des Bändchens entspricht dem geschliffenen, gern auch heiteren und selbst ironische Anspielungen einbeziehenden Stil, in dem die Texte geschrieben sind.

W. LÖSER S. J.

HANS URS VON BALTHASAR. Gestalt und Werk. Hrsg. *Karl Lehmann/Walter Kasper*. Köln: Communio 1989. 359 S.

Hans Urs von Balthasar gehört zu den prägenden Gestalten der Theologie im 20. Jahrhundert. In seinem Werk vereinen sich eine originäre geistliche Wahrnehmung der Wirklichkeit mit einem immensen geistes- und theologiegeschichtlichen Wissen, eine intensive Gabe der systematisierenden Durchdringung christlicher Glaubenslehre mit einer ebenso feinsinnigen wie oftmals leidenschaftlichen Kunst der Darstellung. Nach seinem Tod am 26. Juni 1988 haben die deutschsprachigen Herausgeber und Redakteure der internationalen katholischen Zeitschrift „Communio“ zahlreiche, mit B.s Leben und Werk besonders vertraute Autoren gewonnen, um eine erste umfassende Würdigung seines vielfältigen Schaffens zu versuchen. Entstanden ist ein äußerst instruktiver Band, dessen Vielfalt in der Thematik und Gründlichkeit in der Darbietung B.s Persönlichkeit und Arbeit in angemessener Weise spiegelt. Gewürdigt wird nicht nur B. als Theologe, sondern auch mit dem Blick auf Tätigkeiten, die nicht weniger seine Identität bestimmten: Exerzitienmeister, Schriftsteller, Übersetzer, Herausgeber, Verleger, Gründer und geistlicher Leiter der Johannesgemeinschaft. Obwohl das Buch

vor allem gedacht ist als ein „Zeichen der Erinnerung, der Verehrung und des Dankes“ (11), fehlen ihm gleichwohl hagiographische Obertöne. Daher werden auch alle, die Balthasars Denken kritisch oder skeptisch gegenüberstehen, weil sie manche seiner kirchenpolitischen Optionen nicht teilen, von seiner Lektüre einen Zugewinn an Wissen und Urteilskraft beziehen. B. bleibt einer von den Denkern des Katholischen, wie sie (trotz und wegen aller Anfechtbarkeit) Kirche und Welt auch in Zukunft dringend brauchen.

H.-J. HÖHN

BALTHASAR, HANS URS VON, *Du hast Worte des ewigen Lebens*. Schriftbetrachtungen. Trier: Johannes Verlag 1989. 217 S.

Gern hat Hans Urs von Balthasar seine weitausgreifenden theologischen Einsichten und Aussagen in einer „kleinen Form“ dargeboten. Bisweilen goß er sie sogar in Aphorismen (vgl. „Das Weizenkorn“, 3. Aufl., 1989). Für den vorliegenden Band hat der Baseler Theologe die Form der gedrängten, in der Regel etwa zwei Seiten umfassenden, geistlichen Auslegung biblischer Texte und Motive gewählt. Sie sind in der letzten Phase seines Lebens entstanden und bieten in immer neuen Brechungen die reife Gestalt seines theologischen Arbeitens. Es ist zweifellos kein Zufall, daß diese Texte aus einem Rückgang in die biblischen Ursprünge stammen. So wird noch einmal demonstriert, daß von Balthasar in all seinem Entdecken und Entfalten letztlich nie etwas anderes im Sinn hatte als eine geistliche Auslegung der Heiligen Schrift. Von daher enthalten die vorliegenden Texte implizit die Anregung, von Balthasars Gesamttheologie einmal explizit auf die ihr eigene Weise der Schriftauslegung zu untersuchen. Im Vorwort zu diesem Buch berichten die Herausgeber, daß von Balthasar geplant hatte, eine Sammlung von genau hundert Texten vorzulegen. Tatsächlich sind es nun 101 Texte. Was mag den Theologen bewogen haben, gerade hundert Texte vorzulegen? Eine sichere Antwort wird man nicht geben können. Aber es wird nicht unpassend sein, in diesem Plan eine Erinnerung und Huldigung an die großen Theologen der Alten Kirche zu sehen, die ihrerseits Hundertersammlungen hinterlassen haben. Der bekannteste und bedeutendste – auch für Hans Urs von Balthasar persönlich – war Maximus der Bekenner, dessen „viermal hundert Sprüche über die Liebe“ er übersetzt hat. Seine „gnostischen Centurien“ hat er kommentiert. (Vgl. beides in „Kosmische Liturgie“, Einsiedeln: Johannes 2. Aufl. 1961, 408–481; 482–643). In der Studie zu letzteren findet sich ein eigener Abschnitt über „Die Centurie als literarische Form“, die bei verschiedenen griechischen Kirchenvätern aufgegriffen worden ist. Warum sollte die Vermutung nicht ausgesprochen werden dürfen, daß von Balthasar mit seinem Buch seinerseits eine „Centurie“, aber natürlich keine gnostische, sondern eine biblische veröffentlichen wollte. Unter den Texten, die nun vorliegen, finden sich Meisterstücke theologischer und geistlicher Kurzprosa. Daß sie immer eine aktuelle und bisweilen eine zeitkritische Dimension aufweisen, ist bei von Balthasar, der – und zwar gegen Ende seines Lebens in zunehmendem Maße – von einer großen Sorge um die Zukunft der Kirche lebte, nicht erstaunlich. Wer das Denken des „späten“ von Balthasar kennenlernen möchte und zugleich exemplarisch an biblische Texte und Motive auf geistliche Weise herangeführt werden möchte, tut gut daran, nach diesem Buch zu greifen.

W. LÖSER S. J.

BALTHASAR, HANS URS VON, *Bibliographie 1925–1990*. Freiburg: Johannes Verlag 1990. 175 S.

Am 26. Juni 1988 ist in Basel Hans Urs von Balthasar gestorben. Er hat eine große Zahl von Schriften verschiedenster Art hinterlassen. Die eine oder andere hatte er erst kurz vor seinem Tod fertiggestellt, so daß sie erst posthum erscheinen konnte. Inzwischen liegt sein Werk abgeschlossen vor. *Cornelia Capol*, die seit Jahrzehnten Hans Urs von Balthasar hilfreich zur Seite gestanden hat, hat nun auf der Basis dreier in früheren Jahren publizierter Bibliographien (1965; 1975; 1980) eine abschließende Bibliographie vorgelegt. Letztere umfaßt unter „A: Eigene Bücher“ 119 Nummern, unter „B: Aufsätze“ 532 Nummern, unter „C: Beiträge zu Sammelwerken“ 114 Nummern, unter „D: